

Elbeblatt.

Amtsblatt
für die Königlichen Gerichtsämter und Stadträthe zu
Niesä und Strehla.

N^o 29.

Dienstag, den 19. Juli

1859.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit §. 4 der Verordnung vom 14. Januar 1842, die Meisterprüfungen bei den Bau-
gewerken betreffend, werden diejenigen Gesellen des Maurer- und Zimmerhandwerks, welche zum nächsten
Frühjahre das Meisterrecht bei einer dergleichen Innung des Leipziger Kreisdirectionsbezirks zu erlangen
beabsichtigen hiermit aufgefordert, längstens bis zum 30. September d. Jahres bei der Prüfungskom-
mission zu Leipzig und zwar bei dem Vorsitzenden derselben Stadtrath Herold, ihre desfallige Anmel-
dung mündlich oder schriftlich zu bewirken und dabei nach Vorschrift §. 5 gedachter Verordnung unter
Bezeichnung der Innung, bei welcher sie einzuwerben gedenken und genauer Angabe ihres Wohnortes,
ein von dem Meister, bei dem sie das letzte Jahr über in Arbeit gestanden haben, ausgestelltes Zeugnis
über ihre praktische Brauchbarkeit beizubringen.

Leipzig, den 8. Juli 1859.

Königliche Kreis-Direction.
v. Burgsdorff.

Renfel.

Bekanntmachung,

der Königlichen Amtshauptmannschaft zu Meissen.
Agentur-Concession betr.

Nachdem der Kaufmann Herr Oscar Schmieder in Niesä die von ihm zeither geführte Special-
Agentur der Feuerversicherungs-Gesellschaft „deutscher Phönix“ zu Frankfurt a/M. niedergelegt hat, und
dieselbe mit Genehmigung der unterzeichneten Königlichen Amtshauptmannschaft nunmehr dem Kaufmann
Herrn **Hermann Ferdinand Hesse** daselbst
übertragen, derselbe auch von dem Königlichen Gerichtsamte Niesä in Pflicht genommen worden ist, so
wird solches vorschriftsgemäß andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Meissen, am 13. Juli 1859.

Königliche Amtshauptmannschaft.
von Egiby.

Niesä, den 17. Juli.

Die österreichische Kriegserklärung hat zu ihrer
Zeit keine größere Sensation erregt, als die Nach-
richt von dem eingetretenen Waffenstillstand und
dem sofort darauf erfolgten Friedensschlusse. Die
über alle Erwartung glücklichen Erfolge des Kaisers
der Franzosen und seines Allirten auf den Schlach-
feldern Italiens, die unverkenubar mißliche Lage
des österreichischen Heeres, das nur noch in seinem
ungebeugten Todeswunthe seine letzte Stütze erblicken
zu dürfen schien, die, man möchte sagen, mit dä-
monischer Klugheit berechneten Pläne seines in den
Mitteln eben nicht sehr wählerischen Gegners, von
welchem nur zu erwarten stand, daß er diesen Wuth
in jedem Augenblicke noch auf die letzte Probe zu
stellen bereit war, schienen doch in der That eher
auf alles Andere hinzudeuten, als auf einen plötz-
lichen Waffenstillstand und Frieden. Es entsteht

daher zunächst die Frage, ob nicht dennoch für den
Sieger zwingende Gründe vorhanden waren, seine
Schritte zu einer schwindelnden Höhe aufzubalten,
ob ein Blick auf seine gegenwärtige Lage, die un-
ser durch die Berichte von einer ununterbrochenen
Reihe von Siegen geblendetes Auge schwerlich rich-
tig zu beurtheilen im Stande war, sowie ein Blick
auf die Zukunft ihn nicht etwa eine andere Ord-
nung der Dinge herbeizuführen vermochte. Wo viel
Licht ist, da ist viel Schatten; die lichten Stellen
hat man uns wohl recht gesiffentlich gezeigt, die
dunklen Partien mag man aber auch ebenso im
Dunkel gelassen haben. Die Zeitungen enthalten
so manche Andeutungen hierüber, welche sich theils
auf bedenkliche Gesundheitsverhältnisse in den Län-
dern der Allirten, theils auf eine Störung des
Einvernehmens zwischen dem Kaiser und dem König
von Sardinien beziehen. Der erste Punkt hat jedoch
bereits seine Widerlegung gefunden, der zweite aber

nicht, und man darf ihn zum Theil schon deshalb als bestätigt betrachten, da Louis Napoleon allerdings laut der nunmehr bekannt gewordenen Friedenspräliminarien von seinem ursprünglichen Programm abgegangen ist, was denn auch der Grafen Cavour in den letzten Tagen veranlaßte, seine Entlassung zu begehren. Jedenfalls mag die Summe einer ganzen Reihe auch untergeordneter Ursachen auf die Handlungsweise des Kaisers Louis Napoleon mit eingewirkt haben, gewiß aber wird man wohlthun, wenn man über die augenblickliche Lage hinweggeht und in dem Friedensschlusse hauptsächlich einen Schritt nach einem uns freilich noch unbekanntem Ziele erblickt. Wo dieses Ziel liegt, was Europa während der ferneren Verfolgung desselben zu erwarten hat, soll uns heute noch nicht beschäftigen, wir wollen nur die uns zunächst liegende Seite des Factums selbst betrachten. Das macht im wenigsten Wunderbare an diesem war die überraschende Schnelligkeit, mit welcher der Vertrag bis zu seinem gegenwärtigen Stadium zu Stande kam, so daß weder das englische Ministerium noch die preussische Regierung eine Ahnung davon hatten. In der That hatte sich auch weder das eine oder die andere irgend einen Anspruch erworben, dabei zu Rathe gezogen zu werden; die von beiden gewählte äußerst bequeme Rolle, den Zuschauer aus der Ferne zu machen, berechnete sie nicht im geringsten zu einem Vermittleramte, wenn in den streitenden Mächten der Wunsch entstand, dem Kampfe Einhalt zu thun und sich zu verständigen, und der Kaiser von Oesterreich vermochte hierbei eines Rathgebers um so mehr zu entbehren, da ihm von dem Gegner billigere Bedingungen, als von dem „natürlichen Bundesgenossen“ vorher geschieden war, angetragen wurden. England und Preußen werden auch in der ferneren Ordnung dieser Angelegenheit schwerlich mehr zu Worte kommen, denn die beiden Kaiser sollen vor ihrer Abreise aus der Lombardei noch unter sich überein gekommen sein, unter allen Umständen Herren der Verhältnisse in Italien bleiben und sie ohne Einmischung Anderer selbstständig regeln zu wollen. Es ist wahr, Oesterreich hat dem Frieden ein großes Opfer gebracht, es hat aber wenigstens etwas gethan. Es hat gekämpft und zwar mit Ehren gekämpft, nur das Glück war ihm nicht hold, deshalb, aber ohne völlig besiegt zu sein, läßt es sich aus freiem Entschlusse einen Act der Selbstverleugung und gab eine Anzahl Quadratkilometer dahin, ohne dadurch von seiner Bedeutung als Großmacht etwas einzubüßen. Die Großmacht Preußen hat nun zwar im Gegentheil dazu, während des ganzen Kampfes nicht einen Feldrain auf das Spiel gesetzt, auch keinen einzigen Mann verloren, es hat aber eine beispiellose moralische Niederlage erlitten, von welcher es sich schwer erholen wird. Man erinnere sich an die gehobene Stimmung des deutschen Volkes bei Ausbruch des Krieges, an das Vertrauen, mit welchem dasselbe auf Preußen blickte, welches die Regierung auch beständig für sich in Anspruch nahm, man erinnere sich an die Dufervilligkeit des preussischen Parlaments und an die wohlwollenden Worte, mit welchen der Prinzregent dessen Sitzungen schloß, da-

mal sich schon in der Nothwendigkeit befindend, das bereits wankend gewordene Vertrauen wieder an sich zu knüpfen, man erinnere sich an die stolze Sprache Preußens, als andere deutsche Staaten, die sich nicht in der glücklichen Lage befinden, wie dieses Großmächte zu sein, Wien machten, sich nicht länger an dessen Jücker zu lehnen und den Bundespflichten getreu selbstständig vorzugehen, und man frage nun, was Preußen gethan, wie es seine Zusicherungen gehalten hat? Der Armeebefehl des Kaisers Franz Joseph ist die Antwort auf diese Frage. Die Schuld ist hier nicht Anderen, etwa den übrigen deutschen Mächten oder der Bundesverfassung zuzuschreiben, man fügte sich in seine Prästationen, man überließ ihm willig die Initiative, es geschah Alles, was es wollte, darum geschah aber eben Nichts. Wird Preußen nun glauben, daß es jetzt noch dasselbe Preußen ist, welches es vor dem Kriege war? Man höre was ein in seiner Residenz erscheinendes Blatt, die „Neue Preussische Zeitung“ darüber sagt: „Unbekannt, wie es scheint, mit dem Cardinalsatze aller Politik: die Vorteile, welche man erstrebt, nicht von fremden Concessionen, sondern von eigenen Thaten zu erwarten, und demgemäß die Chancen, welche die Situation in sich birgt, nicht als Bedingungen seiner Action, sondern als notwendige Consequenzen und Früchte derselben zu betrachten und zu behandeln, haben wir über die Bedingungen die Gelegenheit, und mit der Gelegenheit mehr als die erhofften Vorteile verloren. Die Führung Deutschlands, welche einer durchsichtigen und energischen Action und Initiative Preußens von selbst zugefallen wäre, wir haben sie als Bedingung unseres Handelns beim Bundestage vergeblich gesucht; die Concessionen, welche wir von Oesterreich in Anspruch nahmen, sie konnten dem bewährten Bundesgenossen nicht versagt bleiben, in der Hauptsache schon um deswillen nicht, weil sie sich in Deutschland wie in Oesterreich von selbst vollzogen haben würden. Anstatt dessen hat — und wir glauben, daß hierüber unter allen Parteien eine seltene Uebereinstimmung herrscht — die Politik Preußens es dahin gebracht, nicht allein das drohende Uebergewicht Frankreichs in besorglichster Weise zu steigern; nicht allein Oesterreich und Deutschland uns gründlich zu entzweien und die preußenfreundliche Partei aller Orten zu lähmen und in den Hintergrund zu drängen; nicht allein die politische Einsicht und Verlässlichkeit Preußens bei Freund und Feind in Frage zu stellen — sondern auch Preußen in einer Weise zu isoliren, daß es schon dadurch als das nächste und bereiteste Object der französischen Politik erscheint. Weit entfernt, sich durch die preussische und deutsche Mobilmachung irgend wie irritiren zu lassen, hat man deshalb auch die militärische Action Preußens französischerseits militärisch wie politisch vollkommen ignorirt und die Ueberschreitung der Rancio-Linie auch die letzte Reserve Preußens politisch geschlagen, und es ist in der That mehr als „officös“, wenn man jetzt in gewissen Blättern versucht, den schnellen Abschluß des Friedens als das Ergebnis der Furcht Frankreichs vor Preußen darzustellen.“ So weit das genannte Blatt, wir haben jedoch zu diesen letzten

Seiten noch einen Commentar zu liefern, welches unsere Leser über. a. hen wird. Das preussische Regierungsblatt, die „Preussische Zeitung“ hat nämlich wirklich die Siren, Deutschland glauben machen zu wollen, daß die preussische Revolution, von welcher der französische Minister des Auswärtigen selbst versicherte, daß er keinen Grund der Besorgnis darin erblicken könne, der Beweggrund Louis Napoleons zu dem eiligen Friedensschluß gewesen wäre. Glaubt doch aber das „officiöse“ Organ selbst, hat es sich dann nicht auch getraut, was von Frankreich in seiner Bestürzung Alles geschehen sein würde, wenn Preußen mehr als seine — Feldbücherei nach dem Rhein hin bewegt hätte? Die Wiener Plätter haben eine andere Ansicht von der Sache, das eine Linc derselben ruft offen aus: Auf Preußen ruht von jetzt an der Fluch der Halbheit und Unschlüssigkeit!

Durch die jetzt auftretende trockene und heiße Witterung hat sich unter den Schweinen ein krankhafter Zustand hervorgebracht, welcher einen unheilbaren Charakter annehmen will, der in kürzerer oder längerer Zeit eine Sterblichkeit unter diesen Thieren zur Folge haben könnte.

Vom physiologischen Standpunkt aus betrachtet, beruht die Entwicklung dieses krankhaften Zustandes in einer Veränderung und darauf folgende Zerlegung des Blutes, wo die Ernährung gelitten hat, daß derartige Kranken gerade bei diesen Thieren, eine ärztliche Behandlung wohl nicht allemal den sichern gewünschten Erfolg haben dürfte, und man deshalb vorzüglich auf Verhütung dieser Krankheit bedacht sein muß;

Demzufolge würden nachstehende Verordnungen von wesentlichem Nutzen sein.

- 1) Die Ställe müssen Zugang von frischer Luft haben öfters gereinigt und einigemal mit Kalk überstrichen werden, sowie für nöthige Streu gesorgt sein.
- 2) Die Tröge sind gut auszusäuern und zwischen der Fütterungszeit reines kaltes Wasser enthalten.
- 3) Ist darauf zu achten, nicht mehr als zwei bis drei Stück in einem Stalle aufzustellen.
- 4) Täglich diese Thiere, ein- oder zweimal in Morgen- und Abend-Stunden in die sogenannten Sauböde zu treiben.
- 5) Bei sehr großer Hitze ist es sehr dienlich, die Schweine mit an der Sonne überschlagenem Brunnenwasser mittels Gießkannen zu begießen, oder wo es thunlich ist ins Wasser zu treiben, doch darf allerdings vorher keine Erhitzung stattgefunden haben.
- 6) Die Fütterung von alten faulen Kartoffeln ist gänzlich zu vermeiden.
- 7) Kann man den Thieren in der Woche zwei bis drei Mal etwas aufgelöstes Glaubersalz unter das Futter geben und
- 8) ist nun noch vorzüglich der Gebrauch als Präservativ die gewöhnliche Salzsäure (*Acidum muriaticum*) zu empfehlen, welche in verdünntem Zustande 4—6 Wochen lang zu geben ist.

Die Vorschrift ist folgendermaßen: 2 Loth Essig (*Acidum muraticum*) mit 1 Maß Wasser Brunnenwasser vermischt und häufig zweimal jedem Schweine $\frac{1}{4}$ Obo. Stoffe voll (Käufers etwas weniger) ins Futter gegeben.

Ries. J. Weidenbach, Thierarzt.

Vom bisherigen Kriegsschauplatz.

Der vor Kurzem als Gerücht gemeldete Anbruch aus der Zeitung *Vesiviera* kann — nach Nachrichten aus Verona, vom 6. Juli — nunmehr als Thatsache mit der Bestätigung berichtet werden, daß dieselbe mehr als 2 Comp. ja beinahe ein ganzes Bataillon Piemontesen gefangen genommen wurden. Bei diesem Ausfalle sind mehrere feindliche Kanonen erbeutet und einige schwere Positionen gestürzt worden. Nach der heute schon vorgenommenen Reconnoissance war am Minest nichts ein Feind zu sehen und es scheint, daß derselbe aus der Ebene an die Gebirgsabhängigkeit bei Breccia und gegen Ivrea sich zurückgezogen habe. H. W. Graf Wipulac befindet sich gegenwärtig bei seinem Regimente in Novigo.

Der „*W. B.*“ wird aus Verona, vom 4. Juli, von einem sehr interessanten Ausflug berichtet, welchen dieser Tage ein österreichischer Offizier in das französische Lager gemacht hat. Er war als Parlamentär in das feindliche Hauptquartier geschickt, um über die Auswechslung einiger verwundeter und gefangener Offiziere Anordnungen zu treffen. Ohne viel von Franzosen oder französischen Poiken zu sehen, kam er durch Villafrauca nach Valleggio, wo er von einem wachhabenden Zuaven angehalten und ins kaiserliche Hauptquartier geleitet wurde. Kaiser Napoleon wohnte in Cassa-Maffei, einer sehr reizenden Villagiarie mit einem gutgehaltenen, und namentlich schön gelegenen Park. Dort war viel Glanz und viel Leben. Die wachhabenden Gärten mit ihren Bäumen, die dienstthuenden Offiziere mit Steinen und Dendrobändern verandelten den Landschaft in eine glänzende Scene. Der österreichische Parlamentär wurde von einem Offizier des Dienstes sofort zum Kaiser geführt, der ihn mit sehr vieler Aufmerksamkeit empfing und zum Diner lud. Begreiflicherweise konnte der Offizier diese Einladung, so höflich sie auch getrachtet war, nicht dagegen ablehnen. Er boteneu Gertrudungen dankend an. Es bildete sich eine Art improvisirten Festmahls, an dem mehrere höhere Offiziere Theil nahmen. Die Conversation war lebhaft und mit unendlichem viel Tadel und Artigkeit geübt; nicht ein Wort, welches dahin gedentet hätte, daß der Gast eigentlich ein Feind sei. Schliesslich brachte man einen Toast auf die tapfere österreichischen Offiziere, ein Toast, der von unserm Offizier in Bezug auf die französische Armee erwidert wurde.

Unter den in des Saalats bei Magenta gefallenen Offizieren befindet sich der jüngste Kaiser Andreas Josef's; Obercommandanten von Ivrea

Im Jahre 1809, Ferdinand Edler von Hoyer. Er hatte als Leutnant in dem ruhmbedeckten 54. Regiment H.M. Gräber alle der Schlacht bei Magenta vorausgegangenen Gefechte mitgemacht und sich als ein sehr entschlossener hoffnungsvoller Offizier gezeigt. Als er infolge seiner Borrückung zum Leutnant erster Klasse einige Tage vor der Schlacht von Magenta zu dem in Mantua liegenden Bataillon versetzt werden sollte, schrieb er den Seinigen: daß er seinen Obersten bitten werde, ihn nicht nach Mantua zu versetzen, denn ein Hoyer gehöre in keine Festung, sondern sein Platz sei unmittelbar vor dem Feinde, und für seinen Kaiser zu sterben sei so schön! Seines ältesten Bruders Joseph irdische Ueberreste, welcher bei Goito im April 1848 fiel, liegen, auf den Wunsch Tirols, in der Hofkirche zu Innsbruck, gegenüber dem Denkmal seines Großvaters; er aber liegt ungenannt, fern von den Seinigen, doch ihnen unvergessen. Alle vier Enkel Hoyer's haben bereits für das Kaiserthum gekämpft. Zwei sind gefallen. Bezeichnend sind die Worte Radeky's in seinem Bulletin über die Schlacht bei Goito: „Auch ein Enkel Hoyer's ist unter den gefallenen Helden; nie wird diese Familie entarten.“

Politische Wochenschau.

Wien, 12. Juli. Die „Oesterreichische Correspondenz“ theilt über den Inhalt der heute von den beiden Kaisern in Villafranca unterzeichneten Friedenspräliminarien Folgendes mit: Oesterreich und Frankreich werden die Bildung einer italienischen Conföderation, welcher Oesterreich beiträgt, begünstigen. Die Lombardei bis zur Minciolinie wird von Oesterreich abgetreten, Mantua, Peschiera, Borgoforte und das gesammte Venetianische verbleiben dagegen bei Oesterreich. Die Herrscher von Toscana und Modena kehren in ihre Staaten zurück. Es wird eine allgemeine Amnestie erlassen.

— 12. Juli. Die „Nid. P.“ schreibt: Privatnachrichten zufolge hat die Zusammenkunft der beiden Monarchen in Villafranca von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends gedauert. Die Unterredung hatte Anfangs einen rein militärischen Charakter. Bezüglich der später eingetretenen politischen Wendung vernehmen wir mehrere Versionen. So wird einerseits erzählt, Herr Graf Rechberg sei bereits während der kaiserlichen Anwesenheit nach Villafranca beschieden worden, während eine andere Person wissen will, die Präliminarien seien direct von beiden Monarchen festgestellt worden und die schriftliche Redaction habe nach ihrer Zurückkunft stattgefunden. So viel ist aus dem Ganzen ersichtlich, daß die Unterzeichnung derselben erst heute stattgefunden. — (Die Rückkehr des Kaisers wird zwischen morgen und übermorgen erwartet. Ihre Maj. die Kaiserin ist ihrem erlauchten Gemahl bis nach Laibach entgegen gereist.)

Wien, 13. Juli. Der Kaiser hat unterm 12. Juli folgenden Armeebefehl erlassen: „Gestützt auf mein gutes Recht bin Ich in den Kampf für die Heiligste Aem. Verträge getreten, zühnd auf die

Begeisterung meiner Völker, auf die Tapferkeit Meines Heeres und auf die natürlichen Bundesgenossen Oesterreichs. Meine Völker sand Ich zu jedem Opfer bereit, die blutigen Kämpfe haben der Welt den Heldennuth und die Todesverachtung Meiner braven Armee erneuert gezeigt, die in der Mehrzahl kämpfend, nachdem Tausende von Offizieren und Soldaten ihre Pflichttreue mit dem Tode besiegelt, ungebrosen an Kraft und Muth der Fortsetzung des Kampfes freudig entgegensteht. Ohne Bundesgenossen weiche Ich nur den ungünstigen Verhältnissen der Politik, denen gegenüber es mir vor Allem zur Pflicht wird, das Blut Meiner Soldaten, sowie die Opfer Meiner Völker nicht erfolglos in Anspruch zu nehmen. Ich schliesse Frieden, ihn auf die Mincio-Linie basirend. Aus vollem Herzen danke Ich Meiner Armee, sie hat Mir auf's Neue gezeigt, wie unbedingt Ich bei künftigen Kämpfen auf sie rechnen kann.“

Prag. Es klingen fast täglich Transporte Verwundeter aus Italien hier an. Allen wird von Seiten der Bevölkerung ein sehr freundlicher Empfang zu Theil und sie erhalten viele Beweise des herzlichsten Mitgeföhls. Die Anerbietungen von Privaten, verwundete Soldaten in gänzliche Verpflegung zu übernehmen, mehren sich.

Berlin, 13. Juli. Die erste Anbahnung freundschaftlicher Beziehungen zwischen den beiden Kaisern entstand, wie aus Paris gemeldet wird, aus der Anfrage des Kaisers Franz Joseph in Betreff des vermählten Fürsten Windischgrätz. Kaiser Napoleon ließ auf dem Schlachtfelde von Solferino nachsuchen und man erkannte die Leiche an einem Ueberbleibsel der Uniform und mehreren Briefen des jungen Fürsten. Sie wurde in einen Artilleriewagen gelegt und von einem Generallieutenant ins Oesterreichische Hauptquartier gebracht. Dieser äußerte dem Kaiser von Oesterreich das Bedauern des französischen Kaisers über die Leiden des Krieges, und Kaiser Franz Joseph sprach sich in ähnlicher Weise aus. Hierauf schickte der Kaiser von Oesterreich den Sohn des Feldmarschalls Urban als Parlamentär ab und Kaiser Napoleon schlug dann in einem eigenhändigen Schreiben einen Waffenstillstand vor.

Die „Preuss. Ztg.“ enthält an der Spitze ihres heutigen Abendblattes folgende Mittheilung: „Infolge des zwischen Oesterreich und Frankreich geschlossenen Friedens ist heute an die im Marsche befindlichen Truppen der mobilen Armeen die Ordre ergangen, in den zur Zeit innehabenden Stellungen Halt zu machen.“ — Weiter meldet dasselbe Blatt: Se. Durchlaucht der Fürst Windischgrätz fuhr heute Mittag 12 Uhr, begleitet von dem Generalmajor von Ruff, Oberleutnant Fürst August Windischgrätz, Rittmeister Graf Graevenitz und dem Premierleutnant v. Winterfeld, nach Potsdam. Se. Durchlaucht stattete den allerhöchsten und höchsten Herrschaften seine Abschiedsbesuche ab und wird, wie verkündet, Morgen mit seinen militärischen Begleitern die Rückreise nach Wien antreten.

Paris, 11. Juli. Der Kaiser wird bereits nächsten Donnerstag am Tage der heil. Eugenia, hier erwartet. Er kommt incognito hier an, d. h.

re begibt sich auf der Ringbahn direct nach St. Cloud, wo er in Zurückgezogenheit leben will. Die Kaiserin geht ihm bis nach Lyon entgegen und wird ihn gleichfalls nach Plombières begleiten. Dem pariser Publikum, sagt man, wird er sich erst bei dem festlichen Einguge der italienischen Armee öffentlich zeigen. — Die ungarische Legion in Aquila schreitet vorwärts. Kossuth, der sich in Parma aufhält, war neulich in Aquila, um diese Legion zu besichtigen. Es sind bereits fünf Bataillone gebildet, und es fehlt tagtäglich nicht an Zuwachs.

Paris, 12. Juli. In der aus Vateggio vom 11. Juli datirten telegr. Depesche des Kaisers an die Kaiserin lautet die Stelle in Betreff des Papstes (wie wir zur Ergänzung nachträglich bemerken) folgender Maßen: „Italienische Conföderation unter dem Ehren-Vorsitze des Papstes.“ — Wie dem „Nord“ von hier geschrieben wird, soll der bevorstehende Congress im September in einer deutschen Stadt zusammentreten.

Paris, 14. Juli. Der Kaiser hat an die Armee eine aus Vateggio vom 12. Juli datirte Proclamation erlassen, in welcher es heißt: Die Grundlagen des Friedens sind festgestellt. Der Hauptzweck des Krieges ist erreicht. Italien wird zum ersten Male eine Nation. Eine Conföderation wird die Glieder einer und derselben Familie zu einem Bunde vereinigen. Venetien, obwohl es unter dem Scepter Oesterreichs verbleibt, wird nichtsweniger eine italienische Provinz. Die Vereinigung der Lombardei mit Piemont schafft uns einen mächtigen Verbündeten, welcher uns seine Unabhängigkeit verdankt. Diejenigen Regierungen, welche außerhalb der Bewegung (hors mouvement) geblieben sind, werden die Nothwendigkeit der Einführung heilsamer Reformen einsehen. Italien, künftigher Herr seines Schicksals wird es nur sich selbst zuschreiben haben, wenn es in der Ordnung und Freiheit nicht regelmäßig fortschreitet. Bald kehrt

ibr nach Frankreich zurück. Das Vaterland wird mit Erkenntlichkeit die Krieger empfangen, welche binnen zwei Monaten Piemont und Lombardei frei gemacht haben, und die, wenn sie Halt gemacht haben, dies nur deshalb thaten, weil der Kampf nahe daran war, einen Umfang anzunehmen, welcher nicht mehr im Verhältniß stand mit dem Interesse, welches Frankreich an diesem furchtbaren Kriege hatte. Seid also stolz auf eure Erfolge und die erzielten Resultate, sowie darauf, die Ehre jenes Frankreichs zu sein, welches immer eine große Nation sein wird, so lange es ein Herz hat, um eine edle Sache zu begreifen, und Männer besitzt wie ihr, um sie zu verteidigen.

Neueste Nachrichten.

Frankfurt, 16. Juli. In der heutigen Sitzung der Bundesversammlung hat Oesterreich den Abschluß der Friedenspräliminarien und damit die Zurückziehung seiner Anträge vom 7. Juli (Mobilisirung des gesammten Bundesheeres unter dem Oberbefehle des Prinz-Regenten von Preußen) angezeigt, auch gleichzeitig den Antrag eingebracht, die Bundescontingente und Bundesleistungen wieder auf den Friedensstand zu setzen.

Preußen zieht seinen Antrag vom 4. Juli (Mobilisirung des 9. und 10. Bundesarmee-corps und Anschluß an Preußen) zurück und beantragt Nichtausführung des Bundesbeschlusses vom 2. d. M. (Aufstellung eines Observations-corps an Oesterreich).

Sämmtliche Anträge sind dem Militärausschusse zur Berichterstattung überwiesen worden.

Bern, 16. Juli. Aus Mailand werden revolutionäre Demonstrationen gemeldet. Französische Truppen, mit dem Volke fraternisirend sollen zur Republik aufgerufen haben.

Bekanntmachung.

An dem Landungsplatze des Dampfbootes zu Riesa, pflegen sich fast täglich eine größere Anzahl von Menschen, namentlich Kinder einzufinden, die nicht nur den Verkehr zwischen dem Dampfboote und dem Lande hindern, sondern auch selbst die Landungsbrücke zu betreten pflegen.

Im Interesse des reisenden Publikums bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß das Betreten der Landungsbrücke Seiten von Nichtreisenden durchaus verboten ist und jeder der sich einer Contravention gegen dieses Verbot zu Schulden kommen läßt, um 1 Thlr. — und im Falle des Unvermögens mit Gefängniß bestraft werden wird, —

ferner aber, daß das längere Stehenbleiben auf dieser Brücke, namentlich vor der Ankunft und dem Abgange des Dampfbootes auch den Reisenden untersagt ist; vielmehr haben diese mit thunlichster Beschleunigung den Weg über die Landungsbrücke zurückzulegen.

Gleichzeitig ersuche ich die Eltern ihre Kinder vor dem Betreten der Landungsbrücke zu verwarnen und sie auf die Gefahr aufmerksam zu machen, die diese Kinder laufen, wenn das ankommende Dampfboot an diese Landungsbrücke anlauft. —

Königliches Gerichtsamt Riesa, am 14. Juli 1859.

von Carlowitz.

Bekanntmachung.

Durch Verordnung vom 10. März 1859 ist die Bestimmung getroffen, daß bei den Bezirksgerichten und den Gerichtsämtern jährlich Urtheile stattfinden, die mit dem 21. Juli beginnen und mit dem 31. August zu Ende gehen.

Während der Dauer dieser Ferienzeit ruht der Betrieb aller nicht dringlichen Sachen, wegen der Besorgung der dringlichen Angelegenheiten, wie z. B. zur Aufnahme von Testamenten und Receptionen, Verlegung von Verlassenschaft, Wechseln, Güterbuchrechnungen, zu Bewirkung von Einträgen in das Grund- und Hypothekencbuch, zu gerichtlichen Vorentscheidungen und Untersuchungsabhandlungen, zur Besorgung aller Reichleutungen bedürftiger Verwaltungsangelegenheiten, und zu den Depositen- und Cassengeschäften, eine hinreichende Anzahl von Verwaltungskleidern an die hiesige Gerichtsamtstelle auch während der Ferienzeit vorfinden lassen wird.

Im Interesse der Bewohner des Gerichtsamtbezirks Riesa, wird solches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Königliches Gerichtsamt Riesa, am 18. Juli 1859.
von Carlwih.

Substitutionspatent.

Seiten des unterzeichneten Gerichtsamtes soll

den 19. October 1859

das dem Müller Carl Ernst Scheunert in Woytha zugehörige Haus- und Gutschiffenrgrundstück sub Nr. 24 und 86/71 des Brandversicherungscatasters und sub Fol. 24 des Grund- und Hypothekencbuches für Woytha, welches am 30. Mai 1859 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 3500 Thaler — Rgr. — Pf. gewürdet worden ist, notwendiger Weise veräußert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsamtstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Riesa, am 12. Juli 1859.

Königliches Gerichtsamt.
Haußschel.

Königlich Sächsische Westliche Staats-Eisenbahnen.

Bekanntmachung.

Wiederaufhebung der Beschränkung des Güterverkehrs betr.

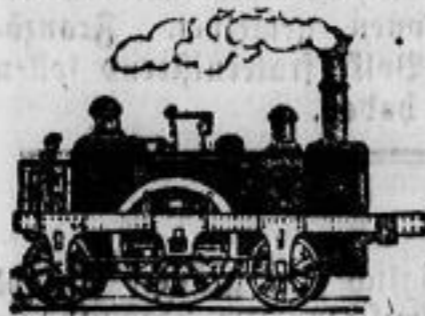
Wegen Anfalls der zu erwarten gewesenen Militärantransporte wird die unterm 8. Juli d. J. bekannt gemachte Beschränkung des Güterverkehrs wieder aufgehoben.

Leipzig, am 13. Juli 1859.

Königliche Staatseisenbahn-Direction.

Dr. v. Wiedermann.

Rositz.



Bekanntmachung.

Da die vom 15. dieses Monats ab angefangenen Truppen-Transporte nicht stattfinden, so werden nunmehr auch

nächsten Sonntag, den 17. Juli, sowie jeden künftigen Sonntag

die gewöhnlichen Extrafahrten von Leipzig

und Dresden nach allen Stationen

— mit Abfahrt von Leipzig wie von Dresden früh 5 Uhr —

nach Maßgabe der allgemeinen desfallsigen Bekanntmachung vom 14. Juni dieses Jahres bis auf Weiteres wiederum veranstaltet werden.

Dahingegen finden die bisher allsonnabendlich — mit Abfahrt Abends 7 Uhr — veranstalteten gleichen Extrafahrten, da sie sich keiner hinlänglichen Benutzung von Seiten des Publikums zu erfreuen gehabt haben, nächsten Sonnabend, den 16. Juli, und an allen künftigen Sonnabenden nicht weiter Statt, was mit Bezug auf die schon gedachte Bekanntmachung vom 14. Juni a. e. hierdurch veröffentlicht wird.

Leipzig, den 14. Juli 1859.

Directorium der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.

Gustav Harfort, Vorsitzender.

F. Busse, Bevollmächtigter.

Loose zur 2. Classe 56. R. S. L.-L.,

deren Ziehung den 25. Juni stattfindet, empfiehlt in $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{4}$, und $\frac{1}{5}$.

P. W. Seurig.

Gewerb-Verein,

Donnerstag, den 21. Juli, Abends $\frac{1}{2}$ 8 Uhr.

F. Liebster, Vorsitzender.

In Gemäßheit der Verordnung vom 16. September 1836 erlaube ich hiermit an, daß nach Abgang des Herrn D. Schwedder dem Herrn Ferd. Pesse die Agenturen für den Deutschen Phönix und die Frankfurter Lebens-Versicherungs-Gesellschaft für Riesa übertragen worden sind.

Riesa, im Mai 1859.

Th. Wamms,

General-Agent des Deutschen Phönix und der Frankfurter Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Deutscher Phönix, Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt a. M.

Grund-Capital der Gesellschaft Gulden: 5,500,000. (Thlr. 3,142,800 Preuss. Grt.)
Reserve-Fonds " " 1,005,615. 16 Kr. (Thlr. 574,637 Preuss. Grt.)

Der Deutsche Phönix versichert gegen Feuerschaden zu möglichst billigen Prämien, alle beweglichen Gegenstände.

Die Prämien der Gesellschaft sind fest, so daß unter keinen Umständen Nachzahlungen stattfinden.

Prospecte und Antragsformulare für Versicherungen werden jederzeit unentgeltlich verabreicht, auch ist der Unterzeichnete gerne bereit, jede weitere Auskunft zu ertheilen.

Riesa, den 16. Juli 1859.

Agent des Deutschen Phönix
Ferd. Pesse.

Die Frankfurter Lebens-Versicherungs-Gesellschaft, mit einem Grund-Capital von 3 Millionen Gulden,

gewährt zu sehr mäßigen Prämien und unter vortheilhaften Bedingungen Versicherungen auf die ganze Lebensdauer als auch für eine bestimmte Reihe von Jahren.

Die Prämie für eine Versicherung von 100 Thlr. beträgt z. B. in einem Alter von 30 Jahren 2 Thlr. 4 Ngr. 3 Pf., im Alter von 35 Jahren 2 Thlr. 11 Ngr. 5 Pf., im Alter von 40 Jahren 2 Thlr. 24 Ngr. 9 Pf. jährlich.

Die Gesellschaft übernimmt auch Capitalien auf Leibrenten, ferner Pensions-Versicherungen, Alters-Versorgungen und Sparkassen-Versicherungen, sowie auch Ausstattungs-Versicherungen für Kinder, und zwar auf Lebens- und Todesfall.

Die jährliche Prämie beträgt: wenn z. B. ein Capital von 100 Thlr. im 21. Jahre anbezahlt werden soll, für ein neugeborenes Kind 2 Thlr. 25 Ngr. 2 Pf., für ein 1-jähriges 3 Thlr. 3 Ngr. 3 Pf., für ein 5-jähriges 4 Thlr. 13 Ngr. 1 Pf. n. s. w.

Das Nähere befragen die Prospecte, welche nebst Antragsformularen bei dem unterzeichneten Agenten unentgeltlich zu haben sind.

Riesa, den 16. Juli 1859.

Ferd. Pesse.

Transportversicherung der Thuringia.

Grundcapital: Drei Millionen Thaler.

Concessionirt unterm 19. Septbr. 1853.

Die Gesellschaft schließt zu billigen Prämien Transport-Versicherungen aller Art: zue See, per Fluß, per Eisenbahn oder Frachtwagen. Ihre General- oder Abonnementspolicen sind für Fabrikanten, größere Kaufleute und Spediteure besonders vortheilhaft eingerichtet. Anträge auf letztere wie auf einzelne Versicherungen nimmt entgegen der Agent

August Münchert in Riesa.

Neue Isländer Fett-Seringe,

welche wegen ihrer Größe und ihrem süßsten Geschmacke den Kaiser-Seringe vorzuziehen sind, empfiehlt
Ernst Käseberg.

Bekanntmachung.

Den Lorenzkirchner Jahrmarkt betreffend.

Die der s. g. Weinbude auf dem Lorenzkirchner Jahr- und Viehmarkte zuständigen Gerechtigten sind nebst dem zu deren Ausübung erforderlichen Plage für den bevorstehenden Markt oder nach Befinden auf mehrere Jahre zu verpachten und wollen sich Pachtliebhaber auf dem Rittergute Kreinitz melden.

Fliegenwasser,

welches sofort die Fliegen nach dem Genuße tödtet, hat zugleich die vorzügliche Eigenschaft, daß es sich von dem gewöhnlichen Fliegentodt, oder Fliegenpapier dadurch unterscheidet, daß man es ohne irgend einer Gefahr an jedem beliebigen Orte aufstellen kann, indem sich darin keine der Gesundheit der Menschen und gewöhnlichen Hausthiere schädliche Beimischung befindet.

Dieses Fabrikat ist in Flaschen zu 1 *ngl* und 2 *ngl*, mit meinem Petchast versiegelt und mit meiner Firma bezeichnet.

Riesfa.

Ernst Käseberg.

Eine größere Parthie guten, reinen, sehr süßen **Canlis-Sirup** habe ich, für Rechnung wem es angeht, zu auffallend billigen Preis zu verkaufen: 10 *g* für 6 *Ngr.*, in Fassen billiger, auch im Einzelnen billig, worauf ich Dorfhändler aufmerksam mache. **F. Metlau** in Riesfa.

Windmühlen-Verkauf.

Nächsten 25. d. M. Mittags 12 Uhr, soll die bei Kobeln in sehr guter Wahlage gelegene Windmühle nebst 1 Schffel des besten Feldes nach dem Meistgebot und unter den zuvor bekannt zu machenden Bedingungen veränderungs halber verkauft und wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Christian Böckel,
verpfl. Auct. und Taxator.

Kinderwagen sieben zu verkaufen beim Schmiedemstr. Wittig in Riesfa.

Von heute an fettes Rindfleisch, à *N.* 3 *Ngr.* 6 *Pf.*, bei Friedrich Haberland.

Auf der Ziegelei an den Bahnböfen bei Riesfa sind vom 19. d. M. an, gut gebrannte Mauer-, Dessen-, Walm-, Dach- und Forst-Ziegel, sowie Heerdplatten zu haben.

Riesfa, am 17. Juli 1859.

Chregott Wolf.

Obstverpachtung.

Die diesjährige Obstnutzung des Rittergutes Rantitz soll den 23. Juli Nachmittags 1 Uhr unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verpachtet werden.

Rosberg.

In der Buchhandlung von Joh. Hoffmann ist angekommen und zu haben:

Notizen über Papiergeld. Inhalt: Cassenscheine in Ebalern und Rhein. Gulden; in Cours, Auswechslungscassen.

a) für Banknoten in Sachsen und am Domteile der Banken.

b) für Banknoten außer Sachsen.

Nicht zu verwerthende Banknoten.

Außer Cours gesetztes und demächst verfallendes Papiergeld. Erkennungszeichen falschen Papiergeldes.

3. Auflage, notirt den 20. Juni 1859. Preis 2 *Ngr.* Unentbehrlich für jeden Geschäftsmann.

Auszuweisen

400 *Tblr.* — — — und 100 *Tblr.* — — — gegen gute Hypothek durch die Exped. d. Blattes.

Ein großes Familienlogis, in meiner Beszung an der Elbe, bestehend aus 2 Stuben, Kammern, Küche u. s. w. steht zu vermietben und zu Michaeli zu beziehen bei **H. Holzhausen.**

Bier.

Mittwoch, den 20. Juli, früh, wird in Riesfa Braumbier und Köfent gefüllt.

Morgen Mittwoch, ladet zu

Nürnberger Bier

ergebenst ein

C. F. Förster.

Marktpreise in Dschab,

den 13. Juli 1859.

Weizen	4 <i>fl.</i> 15 <i>ngl</i> bis	4 <i>fl.</i> 20 <i>ngl</i>
Korn	2 . 20 . . .	3 . — . .
Gerste	2 . 15 . . .	2 . 25 . .
Hafser	2 . 10 . . .	2 . 15 . .
Erbfen	— . — . . .	— . — . .

Marktpreise in Döbeln,

vom 14. Juli 1859.

Weizen	4 <i>fl.</i> — <i>ngl</i> bis	4 <i>fl.</i> 15 <i>ngl</i>
Korn	2 . 15 . . .	3 . 10 . .
Gerste	2 . 6 . . .	2 . 15 . .
Hafser	2 . 5 . . .	2 . 8 . .

Die R. Butter 140 — 180 *Pf.*

Redaction, Druck und Verlag von **C. F. Gressmann** in Riesfa.